

Kampfzone Seele

NUZ 23.04.2009

Von Florian L. Arnold



Ulm An ihrem Geburtstag ist die Lehrerin Jelena Sergejewna allein zu Hause. Dann stehen unerwartet vier Schüler ihrer Abschlussklasse vor der Tür: Victor (Korkmaz Arslan), Pasha (Aron Keleta), Lena (Lea Pfändler) und „Flasche“ (Christina Bock). Die Zöglinge des Jungen Akademietheaters lenkt Klaus Nusser-Nussini durchs Alte Theater Ulm.

Sie singen „Happy Birthday“ und geben vor, mit der Lehrerin feiern zu wollen. Doch bald senkt das Quartett die Masken: Sie wollen Jelena Sergejewna dazu bringen, ihre Prüfungsergebnisse „nachzubessern“. Als die Lehrerin (brillant: Barbara Schmidt) sich weigert, beginnt ein psychologischer Zermübungskampf.

„**Liebe Jelena Sergejewna**“ ist kein neues Stück, es wurde vor fast 20 Jahren von Ludmilla Razumovskaya verfasst. Es hat durch Columbine, Erfurt und Winnenden an zusätzlicher Brisanz gewonnen. Hochaktuell ist dieses Stück, gerade auch in der Umsetzung durch das Ulmer Akademietheater unter Regie von Klaus Nusser-Nussini. Das grausam von der Wirklichkeit überholte Drama wird durch die jungen Darsteller mit fast schon qualvoller Intensität umgesetzt.

Spiel mit echten Ohrfeigen

Das Geschehen auf der Bühne gewinnt stellenweise eine solche Dichte, dass der Zuschauer gefordert ist, das Geschehen als Theaterstück zu begreifen, bei dem letztlich doch „nur“ gespielt wird. Dies aber geschieht mit echten Ohrfeigen, echter Verwüstung.

Jelena Sergejewna beharrt auf ihrer Position, erst trotzig, dann verzweifelt - und zuletzt triumphierend. Victor, der sich rasch als negativer Generator des Geschehens hervortut, attackiert zuletzt nicht nur die Lehrerin, sondern auch seine Komplizen. Eine Spirale der Demütigungen, bei der letztendlich Jelena Sergejewna Recht zu behalten scheint. Doch ihre Verteidigungsreden sind ebenso entwertet wie die Hassreden der Schüler. Victor: „Sie werden unsere Generation nicht begreifen“. Antwort der Lehrerin: „Ich habe euch so satt“. Ein Dialog findet niemals statt - auf der Bühne.

Die ungeschönte, bis in unangenehme Details ausgespielte Drastik des Schauspiels aber gibt dem Zuschauer, egal welchen Alters, viel zum Nachdenken: Ist da wirklich eine „No Future“-Generation „ohne Gefühl und Sinn für Moral“ herangewachsen? Gibt es wirklich keine Grenzen mehr? Und muss sich nicht die ach so entsetzte Elterngeneration ob der Missstände an die eigene Nase fassen?

Unbequeme Fragen, die zu stellen nötig ist. Ludmilla Razumovskayas Stück gibt in Nusser-Nussinins Inszenierung keine Antworten, es stellt aber wohl die Folgen unserer Gesellschaft vor, die Moral nach Kassenlage beurteilt und den eigenen Vorteil über alles stellt. Wie gesagt: Viel Zeit aufbringen zum Nachdenken.

Fortsetzung Weitere Vorstellungen im „Alten Theater Ulm“, Wagnerstraße 1, am 24. und 25. April, jeweils 19 Uhr. Schülervorstellungen am 24., 28. und 29. April sowie: siehe Tagespresse. Kartenvorbestellung Telefon (0731) 1614724.